



DIE NEUE NATIONALGALERIE BERLIN

Claudia Squara

„Weniger ist mehr“ – so lautet der wohl bekannteste Leitspruch Ludwig Mies van der Rohes, mit dem er die Klarheit und Eleganz seiner Bauten aus Glas, Stahl und Beton beschrieb. Die Neue Nationalgalerie ist wohl das eindrucksvollste Architekturdenkmal, das der Architekt in Deutschland hinterlassen hat – und zugleich auch ein Stück spannende Berliner Geschichte.

Der Bau Mies van der Rohes

Die Neue Nationalgalerie ist das einzige Bauwerk, das Ludwig Mies van der Rohe nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland realisierte. Der Schüler Bruno Pauls und Assistent Peter Behrens hatte sich mit dem Bau des Deutschen Pavillons für die Weltausstellung in Barcelona 1929 weltweit einen Namen als Architekt gemacht. 1930 wurde er Leiter des Bauhauses in Dessau und Berlin, nach dessen Auflösung er in die USA emigrierte und dort am „Institute of Technology“ in Chicago Architektur unterrichtete. Mies van der Rohes Name ist untrennbar mit der Moderne verbunden und die Neue Nationalgalerie am Kulturforum in Berlin ist wohl sein weltweit bedeutendstes, bauliches Monument.

Wie ein überdeckter, quadratischer Platz erscheint die Neue Nationalgalerie: Auf einer 105 x 110 Meter großen und wuchtigen Terrasse aus Granitplatten, die den leichten Abhang zum Ufer des Landwehrkanals ausgleichen soll, setzt der monumentale Trägerrost mit dem Glaspavillon auf und wird allein

durch die Stahlkonstruktion gegliedert, während die Glaswände wie transparente Vorhänge einen Raumabschluss auf ein Minimum reduzieren. Das stählerne Kassettendach, das der Architekt in einem Stück hat bauen lassen, ragt fast acht Meter über die gläserne Außenseiten hinaus. An einem einzigen Tag ist es von 16 hydraulischen Pressen auf die acht außenstehenden kreuzförmigen Stahlstützen gehoben worden – eine technische Meisterleistung, die damals ähnlich spektakulär war, wie die Absenkung der Bügelbrücken am neuen Berliner Hauptbahnhof im Sommer 2005. Einzig diese Stützen tragen das Dach. Damit es von unten nicht so aussieht, als würde es durchhängen, ließ Mies van der Rohe die Mitte erhöhen und die Ränder absenken. Nur deshalb erscheint es dem Betrachter flach und gerade.

Das Innere der über acht Meter hohen Halle konzipierte van der Rohe als nicht unterteilten Großraum. Er wird nur durch wenige feste Einbauten symmetrisch arrangiert: Rechts und links vom Eingang befinden sich die parallel angeordneten und durch hölzerne Stellwände umgrenzte Garderoben und

Kassenbereiche und dahinter erstrecken sich lediglich zwei bis zur Decke reichende, marmorverkleidete Installationsschächte. Die obere Ausstellungshalle allein ist ein Kunstwerk, gegen dessen Herrschaftlichkeit sich die Exponate der wechselnden Ausstellungen nur schwer behaupten können. Selbst Anselm Kiefers Bleiflugzeuge und Rebecca Horns kinetische Skulpturen hatten es in den neunziger Jahren da schwer.

Der eigentliche Museumsbereich der ständigen Sammlung aber wurde von Mies van der Rohe in das Untergeschoss verwiesen und ist im Stadtbild nicht präsent. So offen sich die Ausstellungshalle im Obergeschoss zeigt, so geheimnisvoll wird das eigentliche Herzstück der Sammlung präsentiert. Ähnlich wie im Louvre in Paris erhält der Besucher der Neuen Nationalgalerie den Eindruck, in eine versteckte Welt der Kunst hin abzusteigen. Die Verbindung zum Untergeschoss ist durch zwei einfache, in den Hallenboden eingeschnittene Treppenabgänge hergestellt. Auf einer Ausstellungsfläche von 4.425 Quadratmetern – die damit doppelt so groß ist wie die Eingangshalle im Obergeschoss – werden hier in labyrinthhaft angeordneten Räumen die Bestände der Nationalgalerie präsentiert.

Die Sammlung

Nach der Umstrukturierung der Berliner Museen 1990 beheimatet die Neue Nationalgalerie Skulpturen und Gemälde von der klassischen Moderne bis zur Kunst der 1960er-Jahre. Zu den Kernstücken der Sammlung gehören elf Gemälde von Max Beckmann,



Otto Dix „Skatenspieler“ (Kartenspielende Kriegskrüppel) von 1920, Öl auf Leinwand mit Collagen.



Außenansicht auf den Glaspavillon der Neuen Nationalgalerie von Ludwig Mies van der Rohe.

die seine Entwicklung vom Impressionisten zum Expressionisten anschaulich vor Augen führen. Otto Dix und George Grosz erinnern an das legendäre Flair der Großstadt Berlin genauso wie die Prostituierten vom „Potsdamer Platz“, die Ernst Ludwig Kirchner 1914 so hart und kantig inszenierte. Auch Max Ernst, Wassily Kadinsky, Paul Klee und andere Moderne sind genauso vertreten wie die Surrealisten Dalí und Miró. Den krönenden Abschluss bildet jedoch das großformatige Gemälde von Barnett Newmans „Who is Afraid of Red, Yellow and Blue IV“, auf dessen Ankauf 1982 mit lautstarkem Unverständnis reagiert wurde und es sogar zu Morddrohungen gegen den damaligen Direktor Dieter Honisch kam. Im April des gleichen Jahres fühlte sich ein Student von dem 16,6 Quadratmeter hohen Farbfeldmalerei tatsächlich so stark provoziert, dass er das Bild attackierte und fast ruinierte. Vielleicht erklärt dieser Vorfall auch die ungewöhnlich strenge Besucherordnung und den recht barschen Umgangston des Aufsichtspersonals in der Neuen Nationalgalerie.

Geschichte der Sammlung

Die Entwicklung der Sammlung der Neuen Nationalgalerie liest sich wie ein spannendes Stück deutscher Geschichte. Die Sammlung knüpft an die Tradition der „Neuen Abteilung“ des Berliner Kronprinzenpalais an, die dort unter der Leitung von Ludwig Justi von 1919 bis 1937 aufgebaut worden war, bis sie durch die Säuberungsaktionen der „Entarteten Kunst“ fast vollständig zerstört wurde. Nach 1945 gründete der Magistrat der Stadt Berlin die „Galerie des 20. Jahrhunderts“, um die Lücke innerhalb der Sammlung wieder zu füllen und, wann immer möglich, verlorene Werke zurückzuerwerben. Mit der Teilung

➤ KONTAKT

Neue Nationalgalerie
Potsdamer Straße 50
10785 Berlin-Tiergarten
Tel.: 0 30/2 66-26 51
Fax: 0 30/2 62-47 15
E-Mail:
nng@smb.spk-berlin.de



Oskar Kokoschka ließ 1918 eine lebensgroße Puppe von seiner Geliebten Alma Mahler anfertigen. Das Gemälde „Maler mit Puppe“ von 1922 ist Zeugnis dieses Fetisch.

Berlins wurden jedoch all jene Bestrebungen zum Wiederaufbau der Sammlung der klassischen Moderne obsolet. Doch nicht nur das; man stand auch vor dem Problem, dass die Kunstwerke der alten Nationalgalerie, die während des Krieges ausgelagert worden waren, nun überall in Berlin verstreut waren. Eine Zusammenführung aus Ost und West war nun unmöglich geworden und für die Exponate im Westteil der Stadt fehlte zudem ein Ausstellungs-ort. Mit der Eröffnung von Mies van der Rohes Neuer Nationalgalerie 1968 wurden die in Westberlin verbliebenen Exponate der Alten Nationalgalerie und der Galerie des 20. Jahrhunderts erstmalig zusammen gezeigt. Rund 20 Jahre später war die Sammlung aber durch die erfolgreiche Ankaufspolitik so sehr gewachsen, dass man die Bestände aus der „Galerie der Romantik“ in das Charlottenburger Schloss auslagerte und sich die Neue Nationalgalerie nun allein

auf die Kunst der Moderne und Gegenwart konzentrierte.

Mit der Wiedervereinigung war die Neue Nationalgalerie nun wieder Teil der Nationalgalerie auf der Museumsinsel und die Bestände der Berliner Sammlung wurden wiederholt neu geordnet. Die Integration der Nachkriegskunst aus der DDR in die Hängung der Neuen Nationalgalerie gestaltete sich jedoch als überaus schwierig und rief eine heftige Debatte hervor, die als „Deutsch-deutscher Bilderstreit“ bekannt wurde. Kunstwerke aus der DDR sind heute in der Sammlung kaum vertreten, der Rundgang durch die Ausstellung führt allein nur durch siebzig Jahre westliche Hochkultur.

Ab 1996 fanden die Kunstwerke der sechziger Jahre bis zur Gegenwart ihr neues Domizil im Hamburger Bahnhof, sodass die Sammlung seit nunmehr zehn Jahren auf drei Häuser aufgeteilt ist und die Neue Nationalgalerie nun eine reine Präsentation der klassischen Moderne ist. Auch wenn man darüber streiten könnte, ob die neuerliche Aufteilung der Kunst des 20. Jahrhunderts auf mehrere Häuser eine glückliche Entscheidung war – denn nicht vergessen sollte man auch die zur Nationalgalerie gehörende Sammlung Berggruen mit den Werken Picassos –, und auch wenn die spektakulären Blockbuster Ausstellungen in den letzten Jahren wie „Das Moma in Berlin“ einen Besuch der Neuen Nationalgalerie oft zur Tortur machten, so ist der anmutige Glaspavillon Ludwig van der Rohes doch noch immer ein Muss bei jedem Berlinaufenthalt. <<<

INFORMATION

Neue Nationalgalerie – Verkehrsverbindungen
 U-Bahn U2 (Potsdamer Platz)
 S-Bahn S1, S2, S25 (Potsdamer Platz)
 Bus M29 (Potsdamer Brücke)
 M41 (Varian-Frey-Straße)
 M48 (Kulturforum)
 200, 347 (Philharmonie)

Öffnungszeiten

Mo geschlossen
 Di 10.00–18.00 Uhr
 Mi 10.00–18.00 Uhr
 Do 10.00–22.00 Uhr
 Fr 10.00–18.00 Uhr
 Sa 11.00–18.00 Uhr
 So 11.00–18.00 Uhr



Die Alte Nationalgalerie auf der Museumsinsel in Berlin.